

Stellungnahme der Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit Niedersachsen zum Leitfaden „Schule in Corona-Zeiten“ des Niedersächsischen Kultusministeriums

Zum Ende der Osterferien hat das Niedersächsische Kultusministerium seinen Leitfaden „Schule in Corona-Zeiten“ veröffentlicht. Dieser befasst sich im Wesentlichen mit der stufenweisen Wiederaufnahme des Unterrichts, der Organisation des digitalen Lernens und der Rolle der verschiedenen Personengruppen innerhalb der Schule.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit Niedersachsen (LAG) musste verwundert feststellen, dass in dem Leitfaden die Schulsozialarbeit lediglich dahingehend erwähnt wird, dass es „unter Umständen“ sinnvoll sein könne, „die Aufgaben [...] der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter der veränderten Situation anzupassen“. Dies sei von der Schulleitung „nach Abwägung der Möglichkeiten vor Ort und im Gespräch mit den betroffenen Kolleginnen und Kollegen“ zu entscheiden. Weitere Ausführungen sucht man in dem 15-seitigen Dokument vergeblich.

Die Vernachlässigung der Schulsozialarbeit mit ihren besonderen Aufgaben im Rahmen der Institution Schule führt bei vielen Kolleg*innen zu teils großer Verwirrung und Verunsicherung. Den Schulen steht mit Schulsozialarbeit eine wichtige Ressource zur Verfügung, auf die im Leitfaden nicht ausdrücklich hingewiesen wird, obwohl sie gerade jetzt dringend benötigte Hilfsangebote machen kann. Expert*innen formulieren schon länger die deutliche Warnung, dass in dieser Krisenzeit Unterstützung im psychosozialen Bereich für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern unbedingt notwendig ist. Die Expertise, um diese Unterstützung zu realisieren, steht den Schulen über Schulsozialarbeit, egal ob in Trägerschaft des Landes, der Kommunen oder freier Träger, zur Verfügung. Die Fachkräfte vor Ort wissen, welche Angebote sie zur Unterstützung machen können. Es fehlt allerdings die Handlungssicherheit, wie diese Angebote umgesetzt werden können und sollen. Die Landesarbeitsgemeinschaft sieht die Arbeitgeber*innen in der Pflicht, diese Sicherheit für ihre Beschäftigten zu gewährleisten.

Es stellen sich viele Fragen, auf die es (noch) keine befriedigenden Antworten gibt: Wie kann, soll und muss Schulsozialarbeit jetzt arbeiten? Welche Herausforderungen bringen die verschiedenen Alternativen zur persönlichen Beratung mit sich und wie kann diesen begegnet werden? Worauf muss in puncto Datenschutz und Schweigepflicht geachtet werden? Wie kann ich im Home-Office meine Privatsphäre schützen? Welche Infrastruktur (Hardware, Software) steht überhaupt zur Verfügung und wie kann diese ausgebaut und verbessert werden?

Für die Organisation des Unterrichts steht mittlerweile umfangreiches Material als Orientierungshilfe zur Verfügung. Ähnliches braucht es auch für die Schulsozialarbeit, damit die inhaltliche Arbeit nicht auf der Strecke bleibt. Um die eigene Herangehensweise in diesen herausfordernden Zeiten zu reflektieren, ist der Austausch mit Kolleg*innen im eigenen Netzwerk wichtiger denn je, da sozialpädagogische Fachkräfte in der Regel alleine als Schulsozialarbeiter*innen an ihrer Schule tätig sind.

Gleichzeitig appelliert die LAG an die Kolleg*innen, im aktiven Dialog mit Lehrkräften und der Schulleitung ihr Arbeitsfeld unter Berücksichtigung der aktuellen Situation einer kritischen Prüfung zu unterziehen und nach neuen Wegen zu suchen, den geänderten Bedarfen zu begegnen. Die aktuellen Gegebenheiten erfordern von uns allen eine außergewöhnliche Kraftanstrengung und gleichzeitig die Bereitschaft, andere wichtige Themen hintanzustellen. Nur so können wir gewährleisten, dass die Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern die notwendige Unterstützung erfahren, um diese Krise gemeinsam zu bewältigen und gut zu überstehen.